

Fragment aus der Vita des hl. Chrysostomus), ebenso wie von Kerzen, die aus der Wölbung des Baldachinaltares niederhängen (vgl. Gregor v. Tours, de gloria mart. 43). Haken zu diesem Zwecke sieht man noch heute in San Clemente und in anderen Kirchen.

Eine vortreffliche Abhandlung ist die (S. 112 ff.) über die *Missa praesanctificatorum*, die der Verf. aus einer von ihm früher im *Katholik* 1901, Heft 2—4, veröffentlichten Publikation herüber genommen hat.

d. W.

**Erich Becker**, *Das Quellwunder des Moses in der altchristlichen Kunst*. Strassburg 1909. 160 S., 7 Tafeln.

Wenn der Verfasser seine Arbeit „Dem Andenken seines Vaters Ferdinand Becker“ widmet, so hat er demselben ein ebenso würdiges, als dem Geiste des Verstorbenen entsprechendes Denkmal gesetzt. Der erste Teil bringt in einer Vollständigkeit (199 Nummern), der weitere Ausgrabungen und Entdeckungen wohl wenig beifügen werden, alle auf die Q. bezüglichen Monumente. Was den Leser dauernd fesselt, sind die Untersuchungen und Ausführungen des zweiten Teiles. Die dort gewonnenen Resultate dürfen in vielen Punkten als gesicherter Neuerwerb für die christliche Ikonographie betrachtet werden. Was v. Sybel in seiner *Christlichen Antike* klarer als andere ausgesprochen, ist hier an einem einzigen Beispiele handgreiflich dargelegt, um uns zu lehren, wie antike Vorstellungen und Darstellungen harmlos in christliche Anschauungen und Bilder hinüberfliessen, aber auch, um uns darauf hinzuweisen, wie notwendig die Kenntnis der Antike für das Verständnis der christlichen Monumente und Ueberlieferungen ist. — Wohl bleiben hier und da noch einige Bedenken. Das gilt mir z. B. von der Deutung der Gruppe, die manche bisher als „Bedrängung des Moses“ auffassten, eine Deutung, die B. mit Recht ablehnt, für die aber die von ihm gegebene Erklärung mich nicht so vollkommen überzeugt hat, wie er es in anderen Punkten getan. Zu Gunsten seiner Deutung sei noch darauf hingewiesen, dass die beiden Männer, die den Petrus in ihrer Mitte haben, fast ständig die Chlamys, den Soldatenmantel, oft auch ein Schwert, regelmässig Soldatenschuhe tragen. Man wird m. E. auf die Darstellung auf dem Jonassarkophag im Lateran zurückgehen müssen, die B. als „einzigartig“ und als „bisher noch nicht befriedigend erklärt“ bezeichnet, die aber doch mit dem Q. in innigster Beziehung steht. Gewiss die einzig richtige Deutung für das Q. (S. 121 f.) ist das im Bilde ausgesprochene *Refrigeret te Christus*.

d. W.